Dienstag, den 26. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 97. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

25. April 1697. Maria, die Wittwe des Königs Johann III. (Sobieski) kommt hierher.
" 1723. Christoph Heinrich Andreas Geret übernimmt das Pastorat zu St. Marien und das Seniorat im Ministerium.
26. April 1647. Der Rath beschließt, daß die sogenannte Beschießung des Bürgerrechts abgelöst werden kann.
" 1661. Landtag zu Thorn.
" 1813. Die Bürgerschaft giebt den Russischen Offizieren Souper und Ball.
" 1836. Statut und Hausordnung des Waisenhauses
" 1855. Einweihung des Gymnasialgebäudes.

Tagesbericht vom 25. April.

Paris, 24. April. Das heute Morgen erschienene „Journal officiel" veröffentlicht folgende kaiserliche Proklamation:

„Franzosen! Die Verfassung von 1852, welche kraft der Gewalt, die Ihr mir verliehen hattet, erlassen und durch 8 Millionen Stimmen, mit welchen das Kaiserreich wieder hergestellt worden war, ratificirt wurde, hat Frankreich 18 Jahre der Ruhe und des Gedeihens verschafft, welche nicht ohne Ruhm waren. Diese Verfassung hat die Ordnung sicher gestellt und hat allen Verbesserungen freien Weg gebahnt. Je mehr die öffentliche Sicherheit sich befestigte, ein desto größerer Spielraum wurde der Freiheit gewährt. Aber die nach und nach eingetretenen Veränderungen haben die auf dem Plebiscite beruhenden Grundlagen der Verfassung berührt, welche nicht ohne Berufung an die Nation modificirt werden können. Es wird daher unterläßlich sein, das das neue constitutionelle Uebereinkommen ebenso vom Volke gebilligt werde, wie es früher bei den Verfassungen der Republik und des Kaiserreiches geschehen ist. In diesen beiden Zeitpunkten glaubte man, so wie ich selbst es heute glaube, daß Alles, was ohne Euch geschieht, ungesetzlich sei. Die Verfassung des kaiserlichen und demokratischen Frankreichs, hat die Fundamentalbestimmungen auf eine kleine Anzahl zurückgeführt, welche nicht ohne Eure Zustimmung geändert werden können, sie wird hierdurch den Vorzug haben, den vollzogenen Fortschritt endgiltig zu befestigen und die obersten Grundsätze der Regierung vor politischen Schwankungen sicher zu stellen. Die nur zu oft in unfruchtbaren leidenschaftlichen Streitigkeiken verloren gegangene Zeit wird in Zukunft nützlicher angewendet werden, um die Mittel aufzusuchen, das moralische und materielle Wohlbefinden des größten Theiles der Bevölkerung zu fördern. Ich wende mich an Euch Alle, die ihr seit dem 10. December 1848 alle Schwierigkeiten überwunden, mich an Eure Spitze zu stellen, an Euch, die Ihr mich seit 22 Jahren ohne Unterlaß durch Eure Abstimmungen stark gemacht, durch Euren Beistand gestützt, durch Eure Liebe belohnt habt. Gebt mir einen neuen Beweis Eures Vertrauens! Wenn Ihr bei der Abstimmung Euer bejahendes Votum abgeben werdet, so werdet Ihr die Drohungen der Revolution beschwören, Ihr werdet Ordnung und Freiheit auf eine sichere Grundlage stellen, und Ihr werdet für die Zukunft die Uebertragung der Krone an meinen Sohn erleichtern. Ihr habt mir vor 18 Jahren fast einstimmig die ausgedehnteste Gewalt übertragen, seid heute eben so zahlreich, um der Umgestaltung der kaiserlichen Regierungsform zuzustimmen. Eine große Nation kann nur dann ihre volle Entwickelung erlangen, wenn sie sich auf Einrichtungen stützt, welche zu gleicher Zeit die Dauerhaftigkeit und den Fortschritt verbürgen. Man hat gefordert, daß ich mich an Euch wende, um die in den letzten zehn Jahren vollzogenen liberalen Reformen genehmigen zu lassen; antwortet mit Ja!

Ich werde im Glauben an mir selbst und treu meinem Ursprunge in Eure Gedanken eindringen, mich an Eurem Willen stärken und auf die Vorsehung zu vertrauen nicht aufhören, ohne zu ermüden an dem Wohlstand und an der Größe Frankreichs zu arbeiten.

Paris, 23. April 1870. Napoleon."

Zollparlament.

Die 2. **Plenar-Sitzung** am 23 April, war wiederum beschlußunfähig: es waren nur 175 Abgeordnete anwesend, also 17 weniger, als znr Beschlußfähigkeit nöthig sind; die Präsidentenwahl ist deshalb bis zum Montag verschoben worden. Unter den zur Verlesung kommenden Urlaubsgesuchen befand sich auch eines des württembergischen Premiers Frhrn. v. Varubüler, der wegen dringlicher Amtsgeschäfte um drei Wochen Dispens bat, den das Haus unter großer Heiterkeit ablehnte. — Die Abtheilungen haben sich konstituirt und zu Vorsitzenden, deren Stellvertretern, Schriftführern und deren Stellvertretern gewählt: 1. Abth.: v. Jagow, v. Unruh (Magdeburg), Dr. Weigel, Stölger; 2. Abth.: Graf zu Eulenburg, Kirsner, Lautz, Prinz Handjery; 3. Abth.: Dr. Eichmann, v. Puttkamer (Fraustadt), Graf Frankenberg; 4. Abth.: v. Arnim-Heinrichsdorf, v. Meltke, Evelt, Dr. Lucius; 5. Abth.: v. Denzin, v. Beruuth, Pauli, Dr. Aegidi; 6. Abth.: Graf Schwerin-Putzar, v. Roggenbach, Dr. Etzoldt, v. Schöning; 7. Abth.: v. Frauckenberg-Ludwigsdorf, v. Bennigsen, Dr. Metz und v. Grävenitz (Grünberg).

Deutschland.

Berlin, den 25. April. Die Erfindung der Gußstahlkanonen — schreibt man von hier der A. Allg Ztg. — deren Erprobung gewaltige Summen verschlungen hat, soll sich nicht bewährt haben, da diese Kanonen gar zu leicht springen. Sachverständige erklären sie sogar für absolut unbrauchbar, und Thatsache ist allerdings, daß sie für die Bedienungsmannschaft sich sehr gefährlich erwiesen haben. Man wird daher wohl bei den Bronzekanonen einstweilen stehen bleiben.

— Die Krankheit des Grafen Bismarck ist nur die Folge eines starken Katarrhs und wird eine längere Beurlaubung jetzt schon nicht nöthig machen. Man meint, der Graf werde zur Zeit, wo der Reichstag seine Arbeiten wied r aufnehmen kann, gänzlich wiederhergestellt und im Stande sein, sich an den Berathungeen des letzteren zu betheiligen.

— **Herr v. d. Heydt** kehrte, wie „N. Pr. Ztg." meldet, zu Anfang dieses Monats in einem leidenden Zustande aus dem Süden zurück. In Folge einer Erkältung erkrankte derselbe neuerdings an bedenklichen asthmatischen Beschwerden. Diese haben aber seit vorgestern wieder nachgelassen, so daß die Rekonvalescenz eingetreten ist. Die größte Ruhe ist jedoch erforderlich, um Rückfälle zu verhüten.

— **Twesten's** Brustleiden ist so erheblich, daß er kaum die Reise nach dem Süden unternehmen kann. **Ueber die Schulverwaltung** sind der „Köln. Ztg." eine Reihe bemerkenswerther Mittheilungen zugegangen. Danach ist für die neuen Landestheile eine Betheiligung der Generalsuperintendenten an der Aufsicht über die Elementarschulen dahin geordnet, daß diese oberen Kirchenbeamten „von der Beschaffenheit der Elementar- und Bürgerschulen als den Vorbereitungsanstalten für die Kirche Kenntniß nehmen", den Kirchen- und Schulvisitationen beiwohnen, diese selbst vornehmen und sich an den Sitzungen der Bezirksregierungen betheiligen können. Diese in den alten Landen 1829 seit den Generalsuperintendenten znstehenden Befugnisse sind auch denen in den neuen Landen mit der Maßgabe beigelegt, daß sie ihre Wahrnehmungen und etwaigen Anträge den Bezirksregierungen „zur weiteren Veranlassung mitzutheilen, selbstständiger Anordnung aber sich zu enthalten haben". — Die auch von uns neulich

Wochenbericht aus Berlin vom 23. April.

Mit jedem jungen Jahr, sobald die ersten Lerchen schwirren, sobald Hr. Niemann und Frau Lucca vor dem Publikum des Opernhauses Zeugniß ablegen, daß ihre Kehlen durch die lange, gezwungene Winterruhe von der konventionellen Indisposition wieder so weit hergestellt sind, um in London oder Petersburg dem unverwelklichen goldenen Lorbeerkranze eine neue silberne – nicht neusilberne Folie zu geben, dann erscheinen auch sie, jene Herren aus der Fremde mit dem echt taitschen Dialekt und dem ungemüthlichen Wesen, das die Eingebornen der Thäler am Neckar, an der Isar und am Main nie ganz verläßt, selbst wenn sie sich von oben bis unten in einen langen schwarzen Rock einknöpfen und über den in einen steifen Halskragen bis an die Ohren eingestöpselten eckigen Kopf eine Hutform stülpen, welche in richtiger Erkenntniß ihrer hiesigen Stellung genau die schöne Mitte zwischen dem aristokratischen Angströhrchen der Konservativen und dem plebejischen Kalabreserdeckel der Liberalen innehält. Wie selbstgefällig schreiten die Herren daher in den breiten, sonnigen, mit Staub erfüllten Straßen der Hauptstadt der Zöllner; wie gemüthlich halten sie die Hände über den breiten Bierbauch bei dem Anblick des schönen Sodom und Gomorrha, das es nicht nur auf die Moral — damit würden sich die Herren wohl bald abfinden, denn sie haben Grundsätze — sondern auch auf die Nationalität, auf die berechtigten Eigenthümlichkeiten, vor allem aber auf den Beutel der transmainanischen Zöllner abgesehen hat.

In letzterer Beziehung macht Berlin gegenwärtig die riesigsten Anstrengungen, um vor den heranströmenden Fremdlingen mit Ehren bestehen zu können, aber es erhebt auch die fabelhaftesten Ansprüche; die Gastfreundschaft existirt nur in ihrer negativen Form, indem alles mögliche aufgeboten wird, um den Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, aber wer theilhaben will an den Genüssen des Lebens, der muß im höchsten Grade positiv sein, d. h. er muß gebieten können über die Güter der Erde. Das haben die Berliner nun mal so an sich, und wie schnell von dieser berechtigten Eigenthümlichkeit selbst die unverdorbensten Gemüther ergriffen werden, das zeigt recht deutlich Frl Molly, die Schimpansin des Aquariums — der Gott der Affen und Menschen heile sie gnädigst zum Segen des schwindsüchti-Instituts von ihrer Schwindsucht und gebe ihr ein längeres Leben als den ohne Salz und Essig selig entschlafenen Heringen — welche sich trotz all ihrer Eitelkeit und Putzsucht nur gegen Entrée sehen läßt. Im Grunde genommen ist ihr das nicht zu verdenken; nur die Lumpe sind bescheiden, sagt der Geheimrath Göthe, der erwiesenermaßen von unseren heutigen gesellschaftlichen Zuständen nicht die leiseste Ahnung gehabt hat, und wollte Molly, die junge Urahnin des Menschengeschlechts, mit Schleppkleid und Maskenschleier frei und frank unter den Linden am Arme ihres Stiefvaters Brehm promeniren, so würde sie zwar zweifelsohne manche ihrer Enkelinnen an Schönheit und Grazie überflügeln, aber in kurzer Zeit auch manchen ihrer heutigen Verehrer unter den Bären, Hirschen, Wölfen und Orangutangs im Zwinger an der Kranzlerecke einbüßen.

Was heute in Berlin noch Attraktionskraft ausüben will, muß sich eben von der Oeffentlichkeit zurückziehen und mit einem mystischen Schleier bedecken, der allerdings oft mehr verräth, als er verbirgt. Das wissen unsere Modedamen, wenn sie die Zinne ihres Hauptes mit einem Hutdeckelchen bekleben, das den doch mal nicht zu legitimirenden Chignon dem Gespötte der Welt völlig preisgiebt, dagegen die Visage wohlthätig mit einem Schleier verhängen; das weiß auch der mit stolzer Verachtung auf alle Haar- und Zunftzöpfe herabblickende Bundeskanzler, der just zur Eröffnung des Zollparlaments in Varzin erkrankt, und das müssen endlich auch die süddeutschen Zollpolitiker erfahren, die vor zwei Jahren mit großer Spannung erwartet wurden, und heute, wo man weiß, daß sie gar nicht so schlimm sind, wie sie sich machten sondern ganz seelensgute, nur etwas ängstliche Kauze rerepräsentiren, kaum noch einen neugierigen Blick auf sich lenken, es sei denn, sie erholten sich nach den diätenlosen Mühen, des Tages in den nächtlichen höheren Caféchantants, wo sie bei aimables songes nnd Velozipeden-Triumphzüglerinnen ihres behäbigen Wesens wegen noch immer in starker Nachfrage stehen. Die süddeutschen Herren fühlten auch recht gut, daß sie nicht mehr die Löwen des Tages sind, und um ihr Ansehn wieder zu heben, wollten sie nach Art der Schweitzer'schen Sozialdemokration mit denen sie bekanntlich auch im Punkte der Bosheit vieles gemein haben, eine kleine Arbeitseinstellung inauguriren. Ein schöner Gedanke, aber es kam anders. Kaum war der zu Wort krystallisirte fruchtbare Gedanke dem Zorn eines der Führer entflohen, so kamen ihnen die Brauer in München mit dem Strike zuvor, und jetzt des nöthigsten Nahrungsmittels beraubt, nahmen sie freudig bewegten Herzens von Muttern Abschied und zogen nach Berlin. Da sind sie jetzt — grade noch zur rechten Zeit, des Bockbiers Freuden mit obligatem Hutantreiben zu genießen und sich an der Aktienzeichnung für drei neue Bairischbier-Brauereien zu betheiligen, deren eine, welche den ominösen Namen „zum dustern Keller" führt, ihren Aktionären 16 Pozent Dividende verspricht — angelangt. Es fragt sich nur, ob dieses sechszehnprozentig verwässerte Bier noch Trinker findet; die Direktoren der Gesellschaft werden sich von demselben wohl fern halten.

Auf musikalischem und theatralischem Felde sproß während der letzten vierzehn Tage neben vielem Unkraute manch schöne Frucht, die des Pflückens wohl werth war. In künstlerischen Kreisen und in ästhetischen Theezirkeln bildet die Meistersinger-Kontroverse das stehende Konver-

erwähnte Verfügung des Unterrichtsministers betreffs der Regierungsorgane für die Localinspection über jüdische Schulen datirt vom 14. März cr. und ist auf eine Petition ergangen, welche das Haus der Abgeordneten unterm 17. November v. J. der Staatsregierung „zur Abhilfe" überwiesen hatte. Nach des Ministers neueren Erwägungen entspricht es „der Natur der Sache und den hierauf beruhenden allgemeinen Grundsätzen der Schulverwaltung, Schulen von bestimmt ausgeprägtem religiösen Charakter durch staatliche Organe derselben Religionsgemeinschaft beaufsichtigen zu lassen. Diesen Grundsatz auch auf die bestehenden jüdischen Schulen in Anwendung zu bringen, unterliegt principiell! keinem Bedenken." Die practische Ausführung wird eben, wie ich schon gesagt, von den in jüdischen Schulgemeinden etwa vorhandenen befähigten und bereiten Personen, die jene Inspection „als ein ihnen vom Staat übertragenes Amt" übernehmen können, abhängig gemacht, da „das Rabbinat an und für sich weder als zureichender Nachweis noch als nothwendige Voraussetzung jener Befähigung anzusehen ist. — Bei den Gymnasien und Realschulen bestehen besondere Prüfungscommissionen für die Abgangsprüfungen, und es ist kürzlich diese Befugniß auch für höhere Bürgerschulen erbeten, dieses Gesuch jedoch entschieden abgelehnt worden. — Sämmtliche Bezirksregierungen u. s. w. sind aufgefordert worden, bis Ende Juli d. J. Maßregeln wegen Beseitigung der die Gesundheit benachtheiligenden Einflüsse der Schulen in Antrag zu bringen. Diese Aufforderung beruht auf dem bekannten Gutachten des Professors Dr. Virchow, worin ausgeführt ist, daß eine eigentliche Vollständigkeit der Schulpathologie noch nicht vorhanden sei, diese aber nothwendig festgestellt werden müsse, wenn die Aufsichtsbehörde in ihren Maßnahmen sicher gehen solle.

— Zur Krankheit des Kronprinzen. Die höchsten Autoritäten auf medicinischem Gebiete treten mit Entschiedenheit der Ansicht entgegen, daß die bedauerliche Krankheit des Kronprinzen eine Folge der Strapazen des Feldzugs 1866 sei. Ein solches Uebel würde bei vierjähriger Dauer die Gesundheit vollständig zerrüttet haben, meinen sie, und das sei bei dem Kronprinzen durchaus nicht der Fall, sonst wäre es ihm schon unmöglich gewesen, nach dem Orient zu reisen.

Feuerbrunst. In Magdeburg sind bei einer am 23 d. ausgebrochenen Feuersbrunst 4 Wohnhäuser und 6 Speicher abgebrannt. Menschenleben sind nicht gefährdet worden. Nach sechsstündiger angestrengter Arbeit gelang es unter Mitwirkung militärischer Hilfe des Feuers Herr zu werden. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang in einem Stall, welcher zu dem in der Johannisbergstraße belegenen Gasthof „Stadt Frankfurt" gehört; die abgebrannten Speicher waren mit Zucker, Oel, Fettwaaren und Tabak angefüllt. Der Schaden wird auf etwa 1¼ Millionen veranschlagt; bei den Versicherungen sind meist auswärtige Gesellschaften betheiligt.

— Der Zustand des Grafen v. Bismarck bessert sich fortschreitend nach Briefen aus Varzin v. 23. d. Mts.

— Zum Empfange des Zollparlaments sind die Lokalitäten des Abgeordnetenhauses so sauber und festlich aufgeputzt worden, wie es den rechtmäßigen Eigenthümern zu Ehren nur höchst selten geschieht. Der Sitzungssaal selbst ist gründlich gereinigt worden, was ihm schon seit langer Zeit dringend noth that; selbst die Kronleuchter sind abgestäubt und jedes einzelne Fenster des Oberlichts gewaschen und polirt worden, so daß der Saal sein altes grünlich-grämliches Aussehen ganz verloren hat und freudig und freundlich, wie nach einem Auferstehungs-Ostermorgen, auf die süddeutschen Zollbrüder herabschaut, von denen allerdings noch Viele nicht gesehen werden. In gleicher Weise sind die Abtheilungszimmer durchweg renovirt, die Wände neu tapezirt, die Fußböden neu gestrichen, die ominösen grünen Tische mit neuem Tuch bekleidet — kurz, es ist wenigstens von dieser Seite Alles geschehen, um an den Süddeutschen eine moralische Eroberung zu machen. Nur die Bureaubeamten sind in ihren alten ungesunden Räumlichkeiten verblieben, die ihnen Luft, Licht und Sonne verkümmern und ihre ohnehin schwierige Arbeit noch mehr erschweren. Es ist wirklich hohe Zeit, daß endlich einmal ein Parlamentsgebäude geschaffen werde, welches auch über diese leidigen Verhältnisse hinweghilft.

— Zum Strafgesetzbuch. Nach Andeutung der polnischen Presse bereitet der Abgeordnete Kantak für die dritte Lesung des Strafgesetzbuches und zwar bei Gelegenheit des Paragraphen, der vom Landesverrath handelt, eine Manifestation im Sinne eines Austritts der Polenfraction aus dem Reichstage vor.

— Frauen-Verein zur Beförderung der Kindergärten beging den gestrigen Geburtstag Fröbels im Arnimschen Saale durch eine Fröbelfeier, bei welcher eine Ausstellung der Arbeiten der Kindergärten, Kindermädchenschulen, der Seminare, sowie der Literatur und des Materials der Fröbelschen Methode während des Vormittags ein interessantes Bild dieser Erziehungsmethode bot. Der Abend vereinte die Mitglieder des Vereins und Freunde der Fröbelschen Sache zu einer Festfeier, verbunden mit ohetorischen und musikalischen Vorträgen, bei welchen Frl. Richter einen von Rud. Löwenstein gedichteter Prolog sprach, Dr. Pappenheim einen Vortrag über die Fröbelschen Bestrebung in Berlin hielt und von Dr. Naroth die Festrede gehalten wurde. Stadtrath Zelle verkündete sodann folgende von dem Frauen-Verein znr Beförderung der Kindergärten und dem Vereine für Familien- und Volkserziehung ausgeschriebene Preisbewerbung. Das Thema lautet: „Es soll auf Grund der Schriften Fröbels und seiner Anhänger eine Darstellung des Kindergartens gegeben werden in der Weise, daß die Auffassnng Fröbels von der geistigen und leiblichen Natur des Kindes, die Grundsätze des Kindergartens, dessen Erziehungsziele und Mittel dargelegt, auch die Einwirkungen, welche von dem Kindergarten auf die Schule zu erwarten sind, angedeutet werden. — Der Gang der Darstellung ist dem Ermessen des Bearbeiters überlassen. Die Arbeit muß in deutscher Sprache einfach und gemeinverständlich verfaßt sein, der Umfang darf 2 Druckbogen nicht übersteigen. Die beste Arbeit erhält einen Preis von vier Friedrich'sdor und wird Eigenthum der beiden, die Concurrenz ausschreibenden Vereine; doch überweisen dieselben außerdem das durch die Veröffentlichung der Schrift, für welche sie Sorge tragen werden, zu erzielende Honorar dem Verfasser. Der zweitbesten Arbeit wird eine öffentliche Belobung zuerkannt werden. — Die Arbeiten sind ohne Namen und nur mit einem Motto versehen spätestens bis 1. December d. J. an Hrn. Goldammer Wasserthorstraße 7 frankirt einzusenden; denselben ist ein versiegelter Zettel mit dem Namen des Verfassers der dasselbe Motto als Aufschrift trägt, beizufügen. Die Preisvertheilung erfolgt am 21. April 1871. — Ein gemüthliches Mahl, an welchem die Vereinsmitglieder, Herren und Damen, in großer Zahl theilnahmen beschloß die Feierlichkeit. —

— Die fünfte Konferenz von Delegirten norddeutscher Seestädte setzte heute ihre Berathungen fort und diskutirte über diejenigen Steuern, deren Einführung sie für geeignet halten würde, an Stelle derjenigen, deren Aufhebung resp. Ermäßigung dem Zollparlamente zu empfehlen sie gestern beschlossen hatte. In Betreff der von dem Bundesrathe in Aussicht genommenen Erhöhung der Kaffeesteuer erklärte sich die Versammlung dahin, daß es sein könne, unter der Voraussetzung, daß der gestern beschlossenen Aufhebung resp. Ermäßigung des Eisen-, Lumpen-, Chemikalien- 2c. Zolles seitens der Bundesbehörde zugestimmt werde, dieser Steuererhöhung als Aequivalent zuzustimmen, jedoch nur in dem Maße, daß durch den Mehrertag derselben der Ausfall gedeckt werde. Dagegen erklärte sich die Versammlung nach einer längern Diskussion mit einer an Einstimmigkeit grenzender Majorität gegen die Einführung einer neuen Steuer für Stärkesyrop und Stärkezucker. Man war bei der Diskussion der Ansicht, daß der zu erzielende Steuerertrag zu gering sei, und um die Landwirthschaft, welche ohnehin mit Steuern und Zöllen genug belastet sei, auch noch von neuem mit einer Steuer zu belegen, welche für viele, namentlich für kleine und mittlere Wirthschaften, von erheblichem nachtheiligen Einfluß sein muß. Die Referenten in dieser Angelegenheit, die Hrn. Dr. Soetbeer und Dr. Witte, hatten eine Berechnung aufgestellt, aus welcher sich ergab, daß die Behauptung der Bundesregierung, die Einführung dieser Steuer sei durch den Abschluß des Vertrages mit Oesterreich bedingt, der einen Steuerausfall herbeigeführt habe, eine irrige sei; dieser Ausfall sei bereits durch die Erhöhung der Taback- und Zuckersteuer vollkommen ausgeglichen, und wenn die Aufhebung resp. die Ermäßigung des Eisen-, Lumpen-, Chemikalien- 2c. Zolles erfolge und an Stelle desselben die Erhöhung des Kaffeezolles in dem Maße treten würde, wie die Bundesregierung in der Vorlage in Aussicht genommen, so würde dadurch für die Kasse des Zollvereins noch ein Mehr von 160,000 Rtl. erzielt.

— Zum Vorort für die nächste Delegirten-Konferenz wurde schließlich Rostock erwählt.

— Justizverwaltung. Mit Rücksicht auf das Gesetz vom 6. Mai v. J., betreffend die juristischen Prüfungen, hat der Justizminister verfügt, daß Referendarien auch in Zukunft während des Vorbereitungsdienstes auf ihren Antrag aus dem Departement eines Appellationsgerichts in das eines andern versetzt werden können. Die desfallsigen Gesuche sind von den Referendarien bei dem Präsidenten ihres bisherigen Appellationsgerichts mit der Angabe, wohin? einzureichen; der Präsident begutachtet das Gesuch und sendet es mit den Personalakten an den Präsidenten des neuen Gerichts, welcher nach Prüfung der Verhältnisse und der Vankanzen dem übermittelnden Präsidenten mittheilt, ob der Versetzung ein Bedenken entgegensteht oder nicht.

Ausland.

Oesterreich. Das Witzblatt in Wien, der „Floh", brachte vor Kurzem das Potrait des Papstes in einer ziemlich gelungenen Karrikatur unter Beifügung eines Textes, in welchem des Oberhauptes der katholischen Kirche gerade nicht in der respectvollsten Weise gedacht wurde und sendete einige Exemplare der betreffenden Nummer nach Rom und auch der hiesigen päpstlichen Nuntiatur zu. Diese faßte die Sache keineswegs harmlos auf, sondern hielt sie für wichtig genug, um an das Ministerium des Aeußeren in einer Beschwerde sich zu wenden, in welcher sie gewissermaßer durchblicken ließ, daß die Einleitung eines Preßprocesses gegen das Witzblatt die einzige Genugthuung für die in der Person des Papstes beleidigte Kirche bilden könne. Bis jetzt hat sich jedoch die Staatsanwaltschaft nicht bewogen gefühlt, gegen den „Floh" aus dem erwähnten Anlasse einzuschreiten, und es wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als aus eigener Initiative eine Injurienklage anzustrengen.

Frankreich. Das Votum über das Plebiscit wird am 8. Mai von 6 Uhr Morges bis 6 Uhr Abends dauern; die Abstimmung kann selbst vor 6 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Wählerkarten sind für die Abstimmung nothwendig. Der Wähler kann in dem Orte stimmen, wo er residirt, und ist nicht an den Ort gebunden, wo er eingeschrieben ist. Die Proclamation des Kaisers und das Convocationsdecret werden in allen Gemeinden angeschlagen werden. Außerdem wird „jeder Wähler" ein besonderes Exemplar der kaiserlichen Proclamation zugesandt erhalten.

— Das „Univers" deutet bereits die Bedingungen an, welche die Ultramontanen dem Kaiser stellen, wenn sie für ihn stimmen sollen: die französische Regierung müsse in vollständiger Umkehr von der Daru'schen Politik gegen Rom „das Memorandum positiv aufgeben"; es setzt hinzu: „Man sagt, das Plebiscit, das uns vorgelegt werde, solle ein Plebissit der Freiheit werden; nun wohl, wir Katholiken, wir halten uns nur dann für frei, wenn die Freiheit des Papstes geachtet wird."

Provinzielles.

△ Flatow, 22. April. [Lehrerinstelle, Eisenbahn.] Die seit dem 1. Januar d. J. durch Fräulein Vollart neubesetzte Stelle an der hiesigen Stadtschule ist wiederum vacant geworden, da die Inhaberin derselben einem Rufe nach Mecklenburg folgte. Geprüfte Lehrinnen, welche auf diese Stelle reflectiren, haben ihre Meldungen dem Prinzlichen Rent-Amte zu Flatow schleunigst einzureichen. Das Gehalt beträgt 236 Thlr.

Die Erdarbeiten am hiesigen Orte können nunmehr als vollendet angesehen werden. Die hierbei beschäftigte Locomotive hat zur der Aufschüttung des fast thurmhohen Erdwalls sehr viel beigetragen. Aus mehreren Städten des Regierungsbezirks Marienwerder geht uns die Mittheilung zu, daß die königliche Regierung auf eine merkliche Erhöhung der gering dotirten Lehrergehälter dringt. Während die niedrigsten Lehrerstellen in anderen Kreisstädten außer freie Wohnung noch ca. 220 Thlr. einbringen, haben wir im Orte leider noch eine Stelle, die außer Wohnungs- und Miethsentschädigung ihrem Inhaber nur 150 Thlr. bringt. Wir machen die hohe Behörde, welche jedenfalls die „Thorner Zeitung" lesen wird, hierauf aufmerksam. —

‡ Gollub, 23. April 1870. In der Nacht von gestern auf heute ist schon wieder ein Versuch gemacht worden, die hiesige Gerichtskasse zu bestehlen; aber vergebens. Einige diesmal vergessene Handwerkzeuge mögen vielleicht dazu dienen, den Thäter ausfindig zu machen.

V Briesen. Am zweiten Feiertage wurde in Linderheim's Hotel die diesjährige „Saison" der Harmonia, wie man eine alle drei Wochen tagende Vereinigung unserer Mitbürger zu Tanz und Dilettanten-Vorstellungen zu nennen beliebte, mit einem obligaten Tanzvergnügen würdig beschlossen. Da aber auch für dies Unternehmen der Reiz des Neuen bereits aufgehört und man sich an den Leistungen übersättigt hatte, so war trotz Ankündigung von Theatervorstellung als Zugmittel die Betheiligung eine unbedeutende. Desto besser kamen einige Diebe dabei fort, die inzwischen mehrere Ueberzieher aus dem unbewachten Garderobezimmer annectirten und zugleich beim Fortschaffen der Beute vom Wagen eines aus Culm zurückkehrenden hiesigen Bürgers den

---

sations-Thema, und scheint es fast, als wolle sich in der Stille ein Umschwung zu Gunsten des Dichter-Komponisten geltend machen. Es ist unbestreitbar richtig, daß die Meistersinger weit mehr noch als die übrigen Schöpfungen Wagner's studirt werden wollen, daß dem Verstande die erste Stimme in dem Urtheile über das bizarre Tongemälde eingeräumt werden und daß das Gefühl erst nach diesem mitsprechen darf. Von diesem Standpunkte aus, und wenn man nicht gegen die Wagner'sche Schule von vornherein eingenommen ist, wird man dem Werke auch manche hervorragende Schönheiten nachsagen müssen, besonders in Bezug auf den echt deutschen Volkston, welcher das Ganze durchdringt; damit aber wird noch lange nicht der Stein des Anstoßes, die überhebende, geringschätzende Art und Weise, mit welcher Wagner in dem Beckmesser mit seinen ästhetischen Gegnern umspringt, aus dem Wege geräumt, und an diesem moralischen Fehler der Oper straucheln selbst die enragirtesten Verfechter der Zukunftsmusik. Nur wer seine Feinde zu achten versteht, hat selbst Anspruch auf Achtung. Dieser wunde Punkt und die rüde Prügelscene bilden denn auch fast ausschließlich das Sujet für die Meistersinger-Parodien, die zu Dutzenden auftauchen; fast jedes der kleineren Theater hat sich eine derselben von ihrem Hofjournalisten auf den Leib schreiben lassen, ohne daß alle zusammen genommen etwas werth wären. Die gelungenste derselben und wenigstens in der Anlage originell und pikant ist die vom Woltersdorf-Theater aufgeführte von Franz Bittong, zu welcher Kapellmeister Michaelis eine recht niedliche Musik nach den im Stücke mitwirkenden Componisten arrangirt hat. In einem von Gänsen gezogenen Wolkenwagen kämpft Richard Wahnsing, der fahrende Schwanensänger, gegen die verhaßten Judasänger; aber er wird mit leichter Mühe überwunden unter dem höhnischen „Waga lá Weia! Waga la Weia! Wau! wau!" des naseweisen Lehrbuben ad absurdum geführt.

(Schluß folgt).

wohlgefüllten Reisekoffer mit gehen hießen. Der leere Koffer wurde am andern Tage in der Nähe der Stadt zertrümmert gefunden und ein Theil der Sachen im Czistochleber Walde verscharrt entdeckt, während mehrere Goldsachen, welche die Kleidungsstücke bargen, fehlten. Nach den polizeilich angestellten Recherchen haben wir es diesmal nicht mit unseren einheimischen Spitzbuben zu thun, sondern auswärtige machten der Stadt während der Feiertage einen Besuch. —

Unser leider zu früh verblichener Verschönerungsverein versah seiner Zeit unter manchen Annehmlichkeiten die evangelische Kirche mit einer Neuummwehrung und hob dadurch entschieden den Anblick derselben. Jetzt ist man und von einer Seite bestrebt, diese Unfriedigung wieder zu entfernen, da einige Anwohner sich dadurch in ihrer Communication behindert glauben und es nicht für nöthig erachten, circa hundert Schritt um eines allgemeinen Wohls willen weiter zu laufen. Vorstellungen bei dem Magistrat dieserhalb werden wenig fruchten; muthwillige Hände haben daher wie früher damit begonnen, Pfeiler und Eisenstangen abzubrechen, um sogar das „Andenken“ an die ehemaligen Thaten des Verschönerungsvereins zu verwischen.

Vom 1 Mai ab wird einem lang gefühlten Bedürfniß durch Eröffnung eines Kindergartens Seitens des Fräuleins Subieţki von hier nach Muster der Thorner Einrichtungen dieser Art abgeholfen werden. Es dürfte durch dieses verdienstvolle Unternehmen hauptsächlich der arbeitenden Klasse für ein Billiges nicht nur eine günstige Gelegenheit geboten sein, ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder während des Tages unter Aufsicht zugeben, sondern es wird auch das leibliche wie geistige Wohl der Kleinen als Vorbereitung für die spätere Schule gefördert. Wir wünschen dem Vorhaben das beste Gedeihen und der Dame ein festes Beharren gegen jegliche Opposition, die wahrscheinlich auch diesem gemeinnützigen Unternehmen nicht fehlen wird.

× Aus Westpreußen, 22. April. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen halten wir es an der Zeit, über die Stimmung der polnischen Bewohner unserer Provinz zu berichten. Sowohl der „Dz. Poz.“ als auch der „Prz. Ludu“ haben in letzter Zeit sich über die geringe Theilnahme der polnischen Abgeordneten an den Reichstagsverhandlungen in ziemlich harter Weise ausgesprochen. Letzteres Blatt beklagte namentlich die großen Anstrengungen der polnischen Stimmführer bei vorkommenden Wahlen, die leider der polnischen Bevölkerung nicht zu Gute kommen, da deren Volksvertreter anstatt ihre Sitze im Reichstage einzunehmen, ruhig die Zeit bei „Muttern“ zubringen. Die „Gaz. Tor.“ dagegen rügte das Verfahren der beiden polnischen Blätter, indem durch deren Tactlosigkeit gleichsam eine Gleichgültigkeit und Theilnamlosigkeit unter den Polen bei den bevorstehenden Wahlen hervorgerufen werde. Auch der Reichstagsabgeordnete von Jackowski zu Jablonowo theilt vollkommen die Ansicht der „Gaz. Tor.“ und hat in der letzten Nummer des „Prz. Ludu“ die Erklärung abgegeben, daß er eine auf ihn fallende Wahl zum Land- oder Reichstage nicht mehr annehme; gleichzeitig erklärte er solches im Namen der polnischen Abgeordneten v. Radkiewicz und v. Czarlinski. Daß die Angriffe der bezeichneten polnischen Blätter, welche als Organe der hohen Aristokratie und der niederen polnischen Volksstände angesehen werden, in der That Zwiespalt unter den polnischen Stimmführern hervorriefen, liegt klar auf der Hand und können wir versichert sein, daß die liberale Partei diesmal siegreich aus den Wahlkämpfen hervorgehen möchte, wenn sie die kurze Spanne Zeit in entsprechender Weise auszubeuten verstände.

Verschiedenes.

— Theure Predigt-Manuscripte. In den vereinigten Staaten ist kürzlich ein origineller Prozeß verhandelt worden. Ein Pastor im Westen hatte seit zehn Jahren die Manuscripten seiner Predigten bei der Feuer-Assekuranz Aetna versichert. Bei einem Brande, der in seinem Hause ausbrach, gingen diese Manuscripte zu Grunde, die Assekuranz verweigerte die Entschädigung, da sie behauptete, daß derlei Objekte keinen Dollar werth seien. Der Pastor klagte; die Pfarrkinder sagten aus, die Predigten seien sehr gern angehört worden, sie wären also werthvolle. Die Jury verurtheilte die Assekuranz-Gesellschaft zu einer Summe von 5000 Dollars für die verbrannten Manuscripte!

Locales.

— **Kommunales.** Durch einen früheren Circularerlaß hatte der Minister des Innern den Grundsatz aufgestellt, daß ehe zur Neuwahl eines Magistratsmitgliedes geschritten, beziehentlich zur Bewerbung um die Stelle öffentlich aufgefordert werde, die nach Vorschrift der Städteordnung vor der Wahl festzustellende Besoldung mit Genehmigung der Bezirksregierungen zu bewirken sei. Eine jüngst ergangene Verfügung ergänzt nun jene Vorschrift dahin, daß damit dem ressortmäßigen Befinden der Regierungen darüber nicht vorgegriffen werden solle, ob und in welcher Weise eine einfachere Regelung des Verfahrens in dem Falle getroffen werden könne, wo die Besoldungen gänzlich oder theilweise durch einen vorschriftsmäßig beschlossenen Normaletat vorgeschrieben sein sollten. Es soll diese Frage als eine offene betrachtet und nach Maßgabe der concreten Verhältnisse des einzelnen Falles erledigt werden.

— **Die Handelskammer** hat dem Zollparlament eine Petition überreicht, in welcher dieselbe in volkswirthschaftlichem Interesse unserer Provinz eine Reform des Zollvereins-Tarifs in folgenden Punkten nachsucht: 1. Die Aufhebung des Roheisenzolles und die erhebliche Reduction des Eisenschutzzolles für fertiges Eisen auf einen mäßigen Finanzzoll; 2. Die Ermäßigung des Zolles für Kolonialzucker; 3. Aufhebung des Ausfuhrzolles auf Lumpen; 4. Aufhebung des Zolles auf Schweine, wie auch anderes Vieh.

Diese Petition unterscheidet sich von der Petition der Landwirthschaftlichen Vereine unserer Provinz (s. Nr. 85. u. Bl.) an das Zoll-Parlament, daß sie nicht, wie diese, auch die Aufhebung des Eingangszolles auf Reis und die Ermäßigung der Zölle auf Gespinnste und Gewebe, Bekleidungs-Gegenstände aller Art, Wolle und Wollwaaren verlangt.

Die Handelskammer meinte sich bei ihrer Petition bezüglich der Tarif-Reform nur auf die allernothwendigsten Forderungen zur Hebung der Industrie und des Handels in der Provinz Preußen beschränken zu müssen, zu welchen die Aufhebung des Reiszolls, da Reis kein unentbehrliches Nahrungsmittel für die Arbeiterklasse unserer Provinz ist, sowie die Ermäßigung der Zölle auf Gespinnste etc. nicht gerechnet werden kann.

Dagegen hat die Handelskammer, wie gesagt, um die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Lumpen, sowie die Aufhebung des Eingangszolls auf Schweine nachgesucht. Der Eingangszoll auf Rindvieh z. B. soll fallen, warum nicht auch auf Schweine, die unter den Fleisch-Consumtibilien für's Volk in Norddeutschland obenan stehen. Was nun die Aufhebung des Ausfuhrzolls für Lumpen anlangt, so sprechen für die Beseitigung desselben sehr dringend: die Rücksicht auf allmäligen Uebergang von Schutz- zu Finanzzöllen, die Gerechtigkeit bei Vertheilung der Zollasten und die Erleichterung des Handelsverkehrs; denn der Lumpenzoll ist einer der ausgeprägtesten Schutzzölle, eine der unbilligsten Belastungen der dürftigsten Bevölkerung und des armseligsten Erwerbes, endlich als einzig noch übriger Ausfuhrzoll eine ganz unverhältnißmäßige Belästigung für den Handel wie für die Zollverwaltung.

— **Zur Fischerei-Ordnung.** In Nr. 92 d. Bl. hat der Magistrat (Polizei-Verwaltug) die Verordnung der Kgl. Regierung zu Marienwerder wegen der Schonzeit der Fische (vom 15. April bis 15 Juni) publizirt. Trotz dieser Verordnung wird indeß die Schonzeit nicht innegehalten, wie Jedermann, der einen Spaziergang in v. Woche längs des Weichselufers machte, sich überzeugen konnte. Daß die besagte Verordnung auf's Nachdrücklichste zur Geltung gebracht werde, liegt ohne Frage im öffentlichen Interesse. Die Polizeibehörde sollte den Fischern an der Weichsel. die selbst die sogenannten „Katzenfische“ nicht verschmähen, doch das Handwerk während der Schonzeit legen.

— **Die Freiwillige Feuerwehr** hatte am Sonntag d. 24. Morgens eine Uebung in Anwesenheit des Stadtbauraths Herrn Buchinsky und gab derselbe, wie wir vernehmen, seine Anerkennung ebenso über die Feuerspritze, wie über ihre Bedienung kund. Leider waren von der respektablen Mitgliederzahl des Korps nur 17 zur Uebung erschienen, was keine Anerkennung verdient, zumal, da der Dienst im Korps eine freiwillig übernommene Verpflichtung ist.

— **Lotterie.** Bei der am 23. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 20,494. 2 Gewinne von 5000 Thaler fielen auf Nr. 83,631 und 85,426. 2 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 19,635 und 30,289.

48 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 251. 974. 1686. 3641. 5914. 10,852. 11,970. 17,467. 19,471. 24,101. 24,533. 28,521. 31,303. 31,946. 34,050. 36,512. 36,856. 37,558. 37,682. 38,235. 38,546. 38,561. 43,721. 44,783. 52,793. 58,235. 58,300. 59,614. 62,082. 63,154. 64,253. 66,173. 68,723. 70,867. 75,432. 76,475. 76,651. 77,345. 78,242. 80,936. 82,796. 83,515. 85,827. 86,294. 88,412. 99,857. 90,881. und 92,932.

Briefkasten.

Eingesandt

— **Für Blumenliebhaber.** Der „Nürnberger Correspondent“ enthält Folgendes: Für Blumenliebhaber. Als Blumenfreund mußte ich früher immer die Erfahrung machen, daß, wenn ich kostbaren Saamen in Töpfe säete oder legte, solcher nicht allemal nach Wunsch, ja oft gar nicht empor kam. Ich suchte in der Erde nach Verlauf einiger Zeit nach und fand, daß die aus den Körnern gekommenen Keimchen von kleinen Würmern oder von Milben, die kaum mit dem bloßen Auge gesehen werden können, abgenagt, somit zum weitern Emportreiben unfähig gemacht worden waren und daher verfaulen mußten; oder auch, wenn zufällig der Wurzelkeim in der Erde verschont geblieben war, hatten sich die Milben, kleine Schnecken u. s. w. an die zarten Blattkeime gemacht und die sogenannten Herzchen abgenagt, mithin der Pflanze den gehörigen Trieb und Wachsthum geraubt, was sonderlich bei Levkoyen der Fall war. Versuche, die Erde vor dem Besäen dem Froste auszusetzen, mit siedendem Wasser zu begießen u. s. w. haben nicht viel genützt. Ich habe nun endlich die Erde, in die ich säen, oder Samenkörner einstecken wollte, entweder in die schon dazu bestimmten Töpfe oder in einen Kochtopf, Pfanne u. s. w. gethan, gehörig befeuchtet, in den Ofen oder in dessen Röhre gestellt (wenn keine Speisen in letzterer mehr waren), und so lange darinnen gelassen, bis die Erde siedend heiß wurde. Hierauf habe ich dieselbe gehörig erkalten lassen, und nachher den gewünschten Gebrauch davon gemacht. Ich erhielt auf diese Weise nicht allein eine Erde von allen Insekten u. s. w. befreit, sondern es verkam auch nicht ein einziges Keimchen aus diesem Eiland. Mehrere Jahre habe ich dadurch die gewünschtesten Vortheile erlangt, daher halte ich es für Pflicht, den Liebhabern der Stuben- und Fenstergärtnerei dieses wahrhafte Mittel mitzutheilen. Auch für größere Pflanzen ist eine solche präparirte Erde von Nutzen.

Gattendorf bei Hof am 8. Januar.

Hager sen., Fabrikant.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 23. April.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$ bez.
Freiwillige Anleihe $4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ G.
Staatsanleihe von 1859 5	$101\frac{5}{8}$ bez.
„ „ 1854 $4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$ bez.
„ „ 1855, 56, 64, $4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$ bez.
„ „ 1867 $4\frac{1}{2}$%	$92\frac{3}{8}$ bez.
„ „ 1868 Lit. B. $4\frac{1}{2}$%	$92\frac{3}{8}$ bez.
„ „ 1850, 52, 53 4%	$82\frac{1}{4}$ bez.
„ „ 1862, 68 4%	$82\frac{3}{8}$ bez.
Staatsschuldscheine 3 $\frac{1}{2}$%	$77\frac{3}{8}$ bez.
Präm.-Anleihe von 1855 $3\frac{1}{2}$%	115 bez.
Danziger Stadt-Obligat 5%	$97\frac{1}{4}$ bez.
Pfandbriefe Ostpreußische $3\frac{1}{2}$%	$75\frac{1}{2}$ G.
do. 4%	82 G.
do. $4\frac{1}{2}$%	90 bez.
Pommersche Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	$73\frac{7}{8}$ bez.
„ do. 4%	$82\frac{1}{4}$ bez.
Posensche neue 4%	83 bez.
Pfandbr. Westpreußische $3\frac{1}{2}$%	$73\frac{3}{4}$ bez.
„ „ 4%	$81\frac{1}{2}$ bez.
„ „ $4\frac{1}{2}$%	$87\frac{5}{8}$ bez.
Peußische Rentenbriefe 4%	86 bez.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 23. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: veränderlich.
Mittags 12 Uhr 16° Wärme.
Bei fast gar keiner Zufuhr Preise fest.
Weizen, 120—27 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 58 — 59 Thlr., 129/30 Pfd. 59/61 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, 37 bis 40 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 35 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, 21—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 38/40 Thlr., Kochwaare 40—43 Thlr.,
Wicken 39—41 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische vernachlässigt $2\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie $1\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{1}{2}$—$14\frac{2}{3}$ Thlr.
Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 23. April. Bahnpreise.

Weizen, gefragt und etwas theurer, bezahlt für abfallende Güter 112—24 Pfd. von 48—56 Thlr., bunt 124—158 Thlr., für feinere Qualität 124—135 Pfd. von 58—64 Thlr. pr. Tonne.
Roggen, unverändert, 120—125 Pfd. von 41 — $44\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Tonne.
Gerste, von 37—40 Thlr. nach Qualität.
Erbsen, fest, 38—41 Thlr. pr. Tonne.
Hafer, $35\frac{1}{2}$—37 Thlr. bezahlt.
Spiritus, nicht gehandelt.

Stettin, den 23. April.

Weizen, loco 54—65 pr. Frühjahr Mai-Juni $65\frac{3}{4}$.
Roggen, loco 40— 45 pr. Frühjahr und Mai-Juni $45\frac{3}{4}$
Rüböl loco $14\frac{1}{3}$, pr. Frühjahr $14\frac{1}{6}$, pr. September-Oktober 13.
Spiritus, loco $15\frac{2}{3}$, pr. Frühjahr und Mai-Juni $15\frac{2}{3}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. April. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 6 Fuß 8 Zoll.

Den 25. April. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdrnck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 6 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Heute früh 1/2 7 Uhr verschied unsere liebe Schwester und Schwägerin die Jungfrau **Charlotte Sieg** in ihrem 41 Lebensjahr an der Lungenschwindsucht; solches zeigen die hinterbliebenen Geschwister, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Bromberger Vorstadt, d. 25. April 1870.

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 28. April um 3 Uhr vom Trauerhause, Bromb. Vorstadt Nro. 51, aus statt.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Thorn,
1. Abtheilung.

Den 21. April 1870, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. L. Dekkert zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. März cr.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer zu Thorn bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Mai cr.

einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Thorn,
1. Abtheilung.

Den 21. April 1870, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. Bracki zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. März cr.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Pancke bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Mai cr.

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Auf dem Bauhofe des Gasometers stehen drei Posten alte, jedoch brauchbare **Biberschwänze** zum Verkauf und sollen

Donnerstag den 28. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. — Die 3 Posten enthalten:

1., c. 900 Stück von westlicher Dachneigung 14¾" lang
2., c. 1000 Stück von östlicher Dachneigung 14¾" lang
3., c. 2550 Stück von östlicher Dachneigung 13¼" lang

außerdem

4., 28 Forstpfannen.

Thorn, den 25. April 1870.

Der Magistrat.

Stettiner Portland-Cement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt

offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

Zu täglichem Gebrauche. wird mit einem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben.

verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nervensystem. Bei der Zusammensetzung d. Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile d. Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwisch. den zum Reize u. zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als feinstes Toilettemittel bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von H. Haebermann & Co. in Cöln. Echt zu haben in Thorn bei Ernst Lambeck.

Pr. grosse Flasche, die 3 kleine enthält, 20 Sgr., pr. kleine Flasche 10 Sgr.

Nach Aufhebung des Personal-Arrestes und Beschränkung des Lohn-Arrestes ein jedem Geschäftsmann unentbehrlicher Leitfaden.

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung, in Thorn bei Ernst Lambeck zu haben.

Der Preußische Geschäfts-Advokat

Ein unentbehrlicher Rathgeber

für die im täglichen, geschäftlichen und gerichtlichen Verkehre vorkommenden Prozeß- und Rechtsangelegenheiten.

☞ Nebst einer Menge von Formularen zu Geschäftsklagen für Kaufleute, Fabrikanten, Gastgeber, Apotheker, Handwerker, Handelsleute, Formulare zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Exekutionsanträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechsel-Klagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse 2c.

Preis: 12 Sgr.

☞ **Gefälligst zu beachten!** Das vorliegende Werkchen hat vor Allem den Zweck, den Geschäftsmann zu befähigen, seine Bagatell-Prozesse, das Verklagen der säumigen Zahler durch alle Instanzen selbst zu besorgen, dann aber, da nach Aufhebung des Personal-Arrestes, Beschränkung des Lohn-Arrestes weniger Mittel vorhanden sind, den böswilligen Schuldner zur Zahlung zu zwingen, ihn ganz besonders mit dem Exekutions-Verfahren bekannt zu machen, um selbst in jedem einzelnen Falle die geeignetsten Mittel ergreifen zu können und so dennoch zum Ziele zu gelangen. — Wechsel-Recht, mit den Bestimmungen des am 1. Januar 1870 in Kraft getretenen Gesetzes über die Wechselstempelsteuer, Konkurs-Ordnung mit den neuesten Abänderungen wurden als eng damit verbunden beigefügt.

Ein Blick in dies Werkchen wird Jeden überzeugen, daß es von praktischer Hand bearbeitet, in das Fleisch und Blut eines jeden Geschäfts eingreift. (Verlag von Julius Bagel in Mühlheim a. d. Ruhr).

Bei recht hartnäckigem Katarrh,

verbunden mit Brustschmerzen und namentlich einer Heiserkeit, wie ich noch nie erlebt hatte, empfahl mir ein Freund den L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract und wirklich nach Verbrauch von 2 Flaschen davon war ich von diesem meinem Uebel gänzlich befreit. Mit gutem Gewissen kann ich daher jeden ähnlich Leidenden auf diesen Fenchel-Honig-Extract aufmerksam machen

Neisse. **H. Blümel**, Buchhalter.

Jede Flasche des **echten Fenchel-Honig-Extracts** trägt Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau. Man lasse sich nicht durch schwindelhafte Nachpfuschungen täuschen und kaufe nur allein in der autorisirten Niederlage von **C. W. Spiller** in Thorn.

Bekanntmachung.

Der früher Stange'sche Bauerhof Groß-Glinno Nr. 17. 18. soll, schuldenfrei in Parzellen verschiedener Größe, jedoch nicht meistbietend verkauft werden.

Zu diesem Zwecke steht ein Termin

auf den 2. Mai d. J.,

wo ich auf dem Bauerhofe anwesend sein werde, an, und lade ich Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß, wenn eine Einigung erzielt werden wird, die gerichtliche Verschreibung sowie die sofortige Uebergabe der gekauften Parzellen sofort geschehen kann.

Gniewkowo, den 24. April 1870.

J. Friedenthal.

Gänzlicher Ausverkauf. wegen Aufgabe des Geschäfts.

Durch Verkauf des Hauses, in welchem mein Geschäftslokal sich befindet, bin ich gezwungen, meine sämmtlichen Waarenbestände auszuverkaufen und empfehle solche, um schleunigst damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernst Wittenberg.
Altstädt. Markt Nro 436.

5 1/4

Fünf ein viertel Pfund gut ausgebackenes fein Brod für 5 Sgr. empfiehlt

E Senkpeil
Brückenstraße Nro. 9.

Seit dem 1. April befindet sich mein Geschäftslokal Friedrich Wilhelmstr. 448, im Hause der Frau Gutsch.

Durch günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten und offerire

4/4 br. Kattune, waschächt, 2 sg. 4 pf. p. Ell.
5/4 br. echt franz Kattune 3 sg. p. Elle.
5/4 br. waschechte Batiste 3½ sg. p. Elle.
5/4 br. Shirting, gute Qualität 2½ sg. p. Ell.
11/8 br. do. hochfeine do. 3 sg. p. Elle.
½ St. Hemden Leinwand, 5/4 br., 3 Thlr.
½ St. do. 11/8 br., 3½ Thlr.
½ St. do. 6/4 br., 3 5/6 Thlr.

Leinen aus der Königl. Seehandlung verkaufe ich laut Preiscourant zu Original-Preisen. Ebenso offerire ich in Kleiderzeugen eine reichhaltige Auswahl zu sehr billigen Preisen

Hermann Löwenberg.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeten Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.

Friedrichstr. 7. **Bromberg** Friedrichstr. 7.

Pelzsachen zur Conservirung nimmt an **Th. Ruckhardt**, Kürschnermstr., Butterstr. Nr. 95.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz)

Von den beliebten **Steyer.-Pflaumen** empfingen eine neue Sendung und offeriren das Pfund mit 2½ Sgr., in größeren Posten billiger

B. Wegner & Co.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, à 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigaretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L Dammann & Kordes.

Durch wesentliche Vervollständigung unserer **Preßhefen-Fabrik** sind wir in den Stand gesetzt von jetzt ab ein ganz vorzügliches Fabrikat zu dem bisherigen Preise von 6 Sgr. pro Pfund zu liefern, welches in jeder Beziehung aller Concurrenz entgegen zu treten geeignet ist. Dieses unsern geehrten hiesigen wie auswärtigen Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme.

Thorn den 22. April 1870.

B. Wegner & Co.

Annaberger und Krakauer Gebirgskalk

stets frisch ab meinem Lager offerirt

Thorn. **C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf ganze und halbe Wagenladungen werden innerhalb einige Tage gegen eine mäßige Provision zum Selbstkostenpreise prompt effektuirt.

☞ Bleichwaaren ☜

auf anerkannt beste Gebirgs Natur-Rasenbleichen übernehme ich auch dieses Jahr wieder für Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg i. Schl. und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen.

Thorn. **Ernst Wittenberg.**

☞ **Pelzsachen** ☜
werden billig conservirt bei
C. Kornblum, Kürschner, Neust. 7.

Immer vom Faß.
Braunsberger Bergschlößchen
bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein unverheiratheter Wirthschafter, der polnischen Sprache mächtig, wird vom 1. Juli gesucht nach Szewo bei Schönsee. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Tafel

zur Verwandlung preußischer Maße und Gewichte in **Metermaß**, für Feldmesser, Grundbesitzer, Gewerbtreibende 2c. Bearbeitet und herausgegeben von **E. Gloy**, Kataster-Secretair und Feldmesser, erschien soeben in der **Egon Nax**'schen Buchhandlung in Marienwerder und ist für 5 Sgr. zu haben in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Vorräthig bei Ernst Lambeck:

Miether und Vermiether,
deren
Rechte und Pflichten.

Preis 5 Sgr.

Ein junger Kaufmann, Buchhalter, Correspondent, sucht von sofort Engagement. **R. L. 111. poste restante Thorn.**

Einen jungen Mann, der die Uhrmacherei erlernen will, sucht

Otto Thomas.

Mein Grundstück, Breitestraße Nr. 444., beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr J. Dekuczynski.

H. Mendelssohn
in Schönsee.

Wohn. z. v. Neust 287 Markgraf
Ein möb. Stube n. Kab. Bäckerstr. 248.
1 kl. Fam.-Wohn. sof. z. v. Bäckerstr. 248.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**